

UNI-REPORT

22. Mai 1978

Jahrgang 11 / Nr. 9

Jahresbibliographie und 2. Forschungsbericht

Zwei neue Veröffentlichungen zur Dokumentation der Forschungsaktivitäten von Wissenschaftlern der Frankfurter Universität wurden am 10. Mai auf einer gemeinsamen Pressekonferenz des Leiters der Stadt- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Clemens Köttelwesch, und des Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, vorgestellt: Die erste Jahresbibliographie für den Zeitraum 1973 bis 1975 und der erste Band des insgesamt fünfbändigen zweiten Forschungsberichtes für den gleichen Zeitraum, dessen letzter Band die statistische Auswertung der Forschungsaktivitäten in den Fachbereichen enthalten wird.

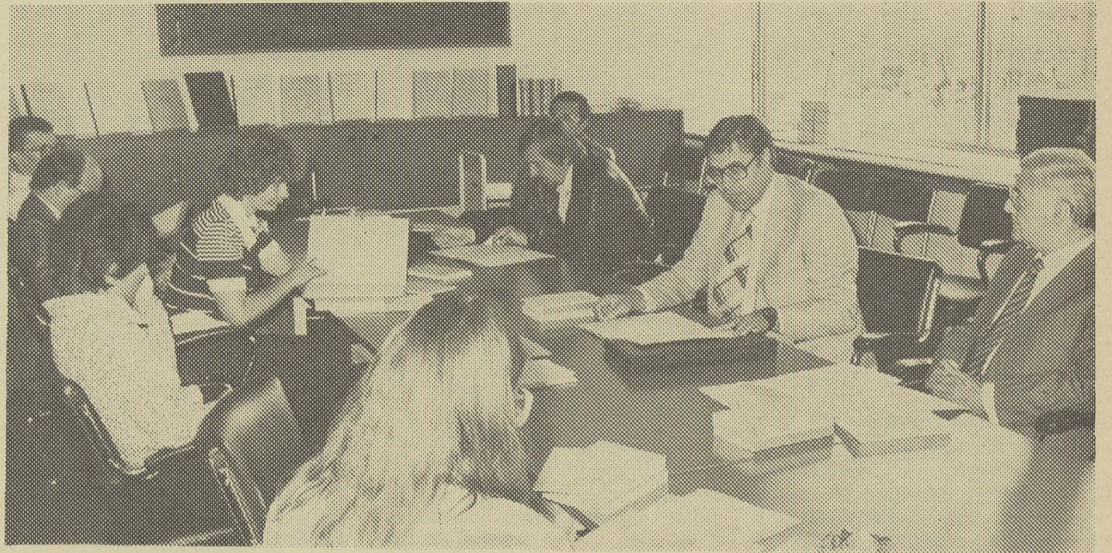
Die Jahresbibliographie enthält in Buchform die vorgelegten Publikationen, Beiträge in Zeitschriften und Sammelwerken, Habilitationsschriften sowie Dissertationen von Mitgliedern und Angehörigen der Universität Frankfurt. Auch die außerhalb des Buchhandels erschienenen Materialien (sogenannte graue Literatur) sind erfasst. Insgesamt sind über 3000 Titel aufgeführt. Nach Fachbereichen gegliedert soll durch diesen Band die Information innerhalb der Universität selbst verbessert, aber auch der Öffentlichkeit gegenüber dargelegt werden, in welchem breitem Spektrum an der Universität gearbeitet wird und welche

schließlich statistischem Band) umfassen mehr als 1400 Seiten. Der neue Forschungsbericht wird zum ersten Mal auch in Einzelbänden für jeden Fachbereich herausgegeben. Die Einzelbände enthalten zusätzlich die Jahresbibliographien der jeweiligen Fachbereiche.

Der 2. Forschungsbericht ist wie der erste Bericht das Resultat einer Umfrage unter den Forschenden der Universität. Über 70 Prozent der Hochschullehrer beteiligten sich an der Befragung. Dies ist eine beachtliche Steigerung gegenüber dem 1. Forschungsbericht, der nur die Antworten von 47 Prozent der Hochschullehrer enthielt. Die hohe Beteiligung der Wissenschaftler an der Befragung zeigt, daß sie sich in zunehmendem Maße ihrer Berichtspflicht gegenüber der Öffentlichkeit bewußt werden.

Die Forschenden geben an, daß sie im Berichtszeitraum an 1218 Forschungsthemen arbeiten. Über 941 Forschungsthemen fertigten sie einen ausführlichen Einzelbericht an. Darin beschreiben sie inhaltlich ihre Arbeit, deren Fragestellung, Ziele, Methoden und die Anwendungsmöglichkeiten der gewonnenen Ergebnisse. In jedem Bericht informieren sie auch über die Einzelheiten ihrer Forschungsarbeit. Sie nennen u. a. die Herkunft und Höhe der Finanzierungsmittel, Anzahl der qualifizierenden Abschlüsse, Bearbeitungsdauer, Größe und Zusammensetzung der Forschungsgruppe, Art und Zahl der Veröffentlichungen.

Mit den Forschungsberichten will die Universität der Öffentlichkeit detailliert darlegen, worüber Wissenschaftler der Frankfurter Universität



Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz stellten der Bibliothekar Prof. Köttelwesch (rechts) und der Universitätspräsident Prof. Krupp (2. von rechts) die erste Jahresbibliographie der Universität Frankfurt für den Zeitraum von 1973 bis 1975 und den ersten Band des 2. Forschungsberichtes für den gleichen Zeitraum vor.

Foto: Heisig

forschen, welche Ergebnisse sie dabei erzielen und wie diese der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, in welchem organisatorischen Rahmen und mit welchen Ressourcen sie arbeiten. Die Berichte sollen aber auch der Öffentlichkeit zeigen, daß die Universität nicht nur Ausbildungsstätte der Studenten, sondern in immer stärkerem Maße eine Stätte der Forschung ist. Die Universität verbraucht nicht nur öffentliche Mittel, sie liefert mit ihren Forschungsergebnissen einen beachtlichen Beitrag zur Erhöhung der gesellschaftlichen Lebensqualität.

Der Forschungsbericht wird – sobald alle Bände erschienen sind – allen Dekanaten und Betriebseinheiten zugesandt. Außerdem erhält jeder Hochschullehrer den Einzelband des Forschungsberichtes seines Fachbereiches. Weitere Exemplare des Forschungsberichtes können bei der Pressestelle angefordert werden. Im Uni-Report wird bekanntgegeben, wann die weiteren Gesamtbände und die Einzelbände für die Fachbereiche erscheinen.

Studienprogramm

Auch im Wintersemester 1978/79 wird das Studienprogramm Afrika und die Ringvorlesung „Neue Forschungen und aktuelle Probleme der Afrikanistik“ fortgeführt. Die Ringvorlesung wird wieder mittwochs von 13 bis 14 Uhr stattfinden. Außerdem wird weiterhin eine Zusammenstellung aller Lehrveranstaltungen über Afrika, die an der Johann Wolfgang Goethe-Universität abgehalten werden, vervielfältigt. Die Mitarbeiter am Studienprogramm sollen das Thema für die Ringvorlesung und eine Kopie ihrer Vorlesungsmeldung bis zum 10. 6. 1978 mitteilen. Interessenten können sich über das Studienprogramm Afrika informieren. Die Kontaktadresse ist: Dr. Werner Peukert, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41, Tel. 7 98-38 93/21 20.

Aufgespießt

Am Ende des Sommersemesters bereiten wir uns auf den Familienurlaub vor. Im September treiben wir uns alle auf Kongressen herum. Und dann kommt der Verfassungsschutz.

*

Prof. Dr. Herbert Oelschläger in der Sitzung des Ständigen Ausschusses für Haushaltsangelegenheiten am 11. Mai während der Diskussion über die Schwierigkeiten der Fachbereiche bei der Planung über die Restmittel für wissenschaftliche Hilfskräfte und Tutoren, die einerseits nicht überzogen werden dürfen, andererseits aber nicht auf das nächste Haushaltsjahr übertragbar sind.

Finanzierung durch Drittmittel 1973 bis 1975

Fachbereich	Anzahl / in % aller Forschungsthemen	Personal- und Sachausgaben	in % Spalte 3	
			Personal- ausgaben	Sach- ausgaben
1 Rechtswissensch.	2 / 10	15 000	100	0
2 Wirtschaftswiss.	42 / 45	3 422 000	93	7
3 Gesellschaftswiss.	47 / 73	6 338 000	88	12
4 Erziehungswiss.	21 / 40	1 567 000	78	22
5 Psychologie	22 / 43	1 094 000	67	33
6 Religionswissen.	12 / 44	—	—	—
7 Philosophie	—	—	—	—
8 Geschichtswissen.	24 / 20	2 815 000	86	14
9 Klass. Philologie	45 / 54	1 227 000	56	44
10 Neuere Philolog.	6 / 4	305 000	50	50
11 Ost- u. außer. Sprachen	5 / 15	145 000	50	50
12 Mathematik	14 / 30	109 000	84	16
13 Physik	75 / 71	17 854 000	53	47
14 Chemie	17 / 22	1 282 000	75	25
15 Biochemie und Pharmazie	8 / 17	941 000	53	47
16 Biologie	67 / 56	3 604 000	46	54
17 Geowissenschaft.	23 / 34	2 860 000	36	64
18 Geographie	18 / 53	314 000	53	47
Universität	448 / 19	43 892 000	64	36

Die Angaben über den Einsatz von Drittmitteln decken sich weitgehend mit den Haushaltsunterlagen der Universitätsverwaltung. Daraus ist zu schließen, daß diejenigen Hochschullehrer, die mit Drittmitteln arbeiten, nahezu vollständig die Umfrage zum 2. Forschungsbericht beantwortet haben. — Die Spalte 2 bedeutet am Beispiel des Fachbereichs Rechtswissenschaft gelesen: von 20 angegebenen Forschungsthemen wurden zwei, das sind 10 Prozent, mit Drittmitteln gefördert.

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

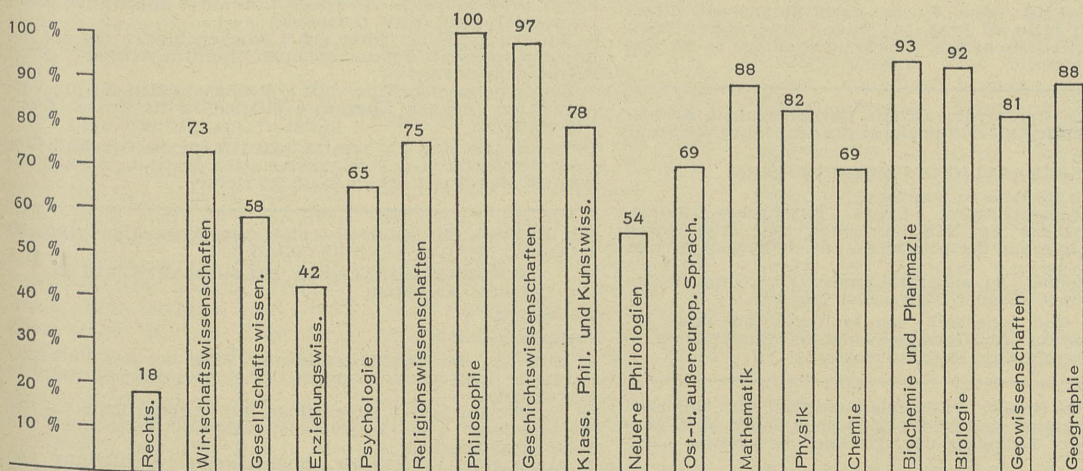
erscheint am 29. Mai. „Uni-Report“ steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Ergebnisse daraus entstanden sind.

Der zweite Band der Jahresbibliographie, der die Jahre 1976 und 1977 umfassen soll, ist in Vorbereitung. Der zu nächst festgelegte Meldetermin für die angeschriebenen Wissenschaftler der Universität Frankfurt ist bis zum 15. Juni 1978 verlängert worden. Die Stadt- und Universitätsbibliothek bittet alle Wissenschaftler, bis zu diesem Termin ihr Publikationsverzeichnis einzusenden, um eine möglichst vollständige Jahresbibliographie 1976/77 herstellen zu können.

Die vier Bände des zweiten Forschungsberichtes (aus-

RÜCKLAUFQUOTE DES 2. FORSCHUNGSBERICHTS (IN PROZENT)



Die Rücklaufquote des 2. Forschungsberichtes für den Zeitraum von 1973 bis 1975 bezieht sich nur auf die Hochschullehrer, da die anderen Bediensteten der Universität nicht zur selbständigen Forschung verpflichtet sind. Der Fachbereich Humanmedizin ist im 2. Forschungsbericht nicht enthalten, da er bisher in eigenen Publikationen berichtete. Er wird sich jedoch am 3. Forschungsbericht der Gesamtuniversität beteiligen.

Enttäuschung über Gesetze

Der Fachbereich Biologie der Universität Frankfurt hat sich bei mehreren Gelegenheiten intensiv mit der Gesetzgebung zur Anpassung des hessischen Hochschulrechts an das Hochschulrahmengesetz des Bundes (HRG) befaßt. Seine Vorschläge sind jedoch bisher nicht berücksichtigt worden. Die Biologen gehen davon aus, daß viele Fachbereiche einen ähnlichen Standpunkt über die Hochschulgesetzgebung vertreten und würden es daher begrüßen, wenn diese sich ihren Forderungen an die Hessische Landesregierung und an den Hessischen Landtag anschließen würden.

Zunächst hatten Versammlungen aller Hochschullehrer, wissenschaftlichen und sonstigen Angestellten und Studenten des Fachbereichs Biologie Ende November 1977 folgende gleichlautende Resolution mit großer Mehrheit verabschiedet:

„Die beiden oben genannten Versammlungen im Fachbereich Biologie, die anlässlich der Hochschultage zusammengekommen sind, fordern, bei der Anpassung des HHG und des HUG an das HRG die vorliegenden Entwürfe im folgenden Sinne zu ändern:

1. Die Fachschaftsvertretung soll erhalten bleiben. Da nach den vergangenen Erfahrungen im Fachbereich die studentischen Vertreter im Fachbereichsrat ohne den Rückhalt der Fachschaftsvertreter rasch die Rückkoppelung und den Bezug zur Studentenschaft im Fachbereich verlieren.

2. Die weitgehenden Möglichkeiten der Fachaufsicht des Kultusministeriums, die § 21,2 und § 19 HHG eröffnen, müssen beseitigt werden, da sie mit der verfassungsrechtlich gesicherten Autonomie der Hochschulen nicht vereinbar sind. Sollten diese Passagen Gesetz werden, fordern wir den Präsidenten der Universität auf, dagegen Verfassungsklage zu erheben.

3. Wir wenden uns gegen jede Form eines Ordnungsrechts, da solche Sonderregelungen für Studenten Konflikte an Universitäten nicht verhindern, sondern eher noch verstärken.

4. Wir lehnen eine Reglementierung des Studiums im Sinne einer Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation entschieden ab, da dadurch a) keine zusätzlichen Studienplätze geschaffen werden (siehe entsprechende Studie der HIS GmbH) b) eine derartige Reglementierung dem HHG § 11,4 (Freiheit des Studiums) widerspricht und c) sozial schlechter gestellte Studenten, die auf das nichtkostendeck-

kende BAFÖG angewiesen sind, der Abschluß des Studiums unmöglich gemacht wird.“

Nachdem aus dem Entwurf für die zweite Lesung der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) und des Hessischen Universitätsgesetzes (HUG) zu erkennen war, daß die Änderungsvorschläge weitgehend unberücksichtigt geblieben sind, hat sich der Fachbereichsrat auf einer Sondersitzung am 8. Mai 1978 erneut mit den Novellierungsentwürfen beschäftigt und dabei folgende Resolution einstimmig bei einer Enthaltung gefaßt:

„Mit großer Enttäuschung stellt der Fachbereichsrat des Fachbereichs Biologie der Universität Frankfurt/M. zur zweiten Lesung des Novellierungsentwurfes des HHG und HUG fest, daß die Veränderungsvorschläge des Fachbereichs vom 30.11.1977 inhaltlich in keiner Weise berücksichtigt worden sind.

Da wir mit unserem Anliegen nicht alleine stehen, sehen wir in der Nichtbeachtung dieser Vorschläge eine Mißachtung unseres Mitspracherechtes. Leider hat die Entwicklung in den letzten Wochen gezeigt, daß unsere Befürchtungen in einigen Punkten sogar bei weitem übertroffen worden sind. Die Besuche und Diskussionen des hessischen Kultusministers an den einzelnen Hochschulen führten anscheinend nur zu kosmetischen Änderungen an den bestehenden Entwürfen, ohne die von breiten Hochschulkreisen vorgebrachten Kritikpunkte in die Kabinettsvorlage zur zweiten Lesung einzuarbeiten. Angebliche Änderungsmöglichkeiten und Spielräume innerhalb des Gesetzwerkes (z. B. Beibehaltung der Fachschaftsvertretungen) wurden nicht ausgenutzt, obwohl uns dies der Hessische Kultusminister bei seinem Besuch in Frankfurt in Aussicht gestellt hatte. Es muß aus diesem

Grunde befürchtet werden, daß die vorgebliche demokratische Berücksichtigung der Wünsche der Hochschulmitglieder zu den Gesetzen letztlich nur eine Alibifunktion hatte.

Wir wiederholen daher unsere Forderungen, die in der Resolution vom 30.11.1977 formuliert sind. Wir wenden uns insbesondere gegen den Versuch, durch zentrale Studienreformkommissionen den einzelnen Fachbereichen Studien- und Prüfungsordnungen aufzuzwingen, die eine qualifizierte Ausbildung und eine Mitbestimmung der direkt beteiligten Studenten und Lehrenden unmöglich machen. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen und unsere Mitarbeit weiterhin keine Berücksichtigung finden, sehen wir die Kooperation bezüglich der Realisierung der Reform der Hochschulgesetze ernsthaft in Frage gestellt.

Der Fachbereichsrat des FB Biologie der J.W.G.-Universität Frankfurt fordert den hessischen Kultusminister und alle Landtagsabgeordneten auf:

1. unsere Vorstellungen noch in die Vorlage der Hochschulgesetze zur dritten Lesung einzuarbeiten, und
2. sich für eine Änderung des HRG gemäß den Forderungen der Studenten, Gewerkschaften und Hochschullehrer einzusetzen.“

Prof. Dr. Heinrich Birck †

Prof. Dr. Heinrich Birck ist am 6.4.1978 im einundsiebzigsten Lebensjahr gestorben. Er war Lehrbeauftragter für Wirtschaftsprüfung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät seit dem Wintersemester 1949/50 und Honorarprofessor an dieser Fakultät seit 1956.

Heinrich Birck hat den Unterricht vor allem durch seine umfangreichen Erfahrungen im Wirtschaftsleben bereichert: Über Jahrzehnte war er als Wirtschaftsprüfer tätig, später als Vorstandsmitglied einer großen Bank. In seinen Vorlesungen stand der praktische Fall im Vordergrund, soweit man bei ihm von „Vorlesungen“ überhaupt sprechen

Geschichtswissenschaften

Professor Dr. Eike Haberland vom Institut für historische Ethnologie und Leiter des Frobenius-Institutes ist zum Korrespondierenden Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien ernannt worden.

Neuere Philologien

Im Rahmen der Universidad Autónoma in Madrid hat Dr. Ferreira Alemparte (Honorarprofessor der Universität Barcelona und Lektor für Spanische Sprache und Literatur des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen in der Universität Frankfurt) im März und April 1978 dort mehrere Vorträge gehalten:

Exkursionen

Die Frankfurter Geographische Gesellschaft veranstaltet im Sommersemester folgende Exkursionen:

Sonntag, 11. Juni: Exkursion ins Neckartal

Sonntag, 25. Juni: Exkursion zur Bergstraße und zum vorderen Odenwald.

Die Kosten betragen 12 Mark pro Person. Weitere Auskünfte erteilt Frau von Massow im Geographischen Institut, Telefon 7 98-29 13.

in der Facultad de Ciencias Económicas in Madrid, eingeführt von Prof. Dr. Tierno Calván: „Die Reliquien und ihre ökonomische Bedeutung im Mittelalter.“

im Colegio Universitario Cardenal Gil des Albornoz in Cuenca: „Das Frankfurter Kompostell und andere Spuren des Jakobskults in der Goethe-Stadt.“ sowie über „Hermannus Alemannus, Übersetzer des 13. Jahrhunderts in Toledo.“

Ferreiro hat in Madrid an einem deutsch-spanischen Kolloquium über Geschichte, Sprache und Literatur teilgenommen, das vom deutschen Hispanistenverband aus Anlaß des 10. Todestages von Ramón Menéndez Pidal organisiert worden war.

Prof. Dr. Dieter Riemenschneider (Institut für England- und Amerikastudien) nahm an der 5. Europäischen Konferenz der „Association for Commonwealth Literature and Language Studies“ vom 28.-31.3.1978 in Malta teil. Er hielt einen Vortrag über „Moderne südafrikanische Literatur“. Der Aufenthalt wurde aus Zentralmitteln des Kultusministeriums finanziert.

Geographie

Frau Prof. Dr. Raymonde Caralp, Universität Amiens, hielt am 26. April 1978 am Seminar für Wirtschaftsgeographie der Universität Frankfurt eine Gastvorlesung über „Schiene und Straße in Frankreich – Netzentwicklung und Transportaufkommen“

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Andrea Fülgraff und Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main. Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d.

Druck: Union-Druckerei, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Uni-Report erscheint jede Woche am Montag mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Am Institut für Sport und Sportwissenschaften ist ab sofort die Stelle eines

MECHANIKERS

zu besetzen.

Zum Aufgabenbereich gehören vor allem Wartung, Pflege und Reparaturen der Sport- und Sportplatzgeräte, Geräteverwaltung, Herrichtung von Spiel- und Wettkampfanlagen. Vom Bewerber werden deshalb Kenntnisse und Erfahrungen in technischen Arbeitsgebieten erwartet.

Die Vergütung erfolgt nach dem MTL II. Bewerbungen sind zu richten an das Institut für Sport und Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstraße 39, 6000 Frankfurt am Main.

Im Institut für Pharmazeutische Chemie ist zum 1. Juni 1978 die Stelle eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS

(BAT IIa y)

gemäß § 45 HUG (74) zunächst für ein Jahr neu zu besetzen. Arbeitsgebiet: Mithilfe im Praktikum Pharmazeutische Chemie II (Leiter: Prof. Dr. H. Hoffmann) gemäß Approbationsordnung für Apotheker vom 23. 8. 1971.

Einstellungsvoraussetzungen: Pharmazeutisches Staatsexamen und Approbation als Apotheker. Bereits gewonnene Erfahrungen bei der Betreuung von Pharmaziestudenten in pharmazeutisch-chemischen Praktika würden dienlich sein. Die Stelle dient der wissenschaftlichen Weiterqualifikation des Inhabers, die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Bewerbungen sind mit den erforderlichen Unterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf) bis zum 25. Mai 1978 im Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie einzureichen.

Professur für Bürgerliches, Handels- und Wirtschaftsrecht, Fachbereich Rechtswissenschaften
Die Stelle des

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS

ist ab sofort neu zu besetzen. Die Tätigkeit erstreckt sich auf Mitarbeit an den Aufgaben der Professur (insbesondere Lehr-

veranstaltungen, Studienmaterialien, Bibliotheksbetreuung). Eigene Forschung gemäß § 45 HUG ist gewährleistet. Einstellungsvoraussetzung: Hochschulabschluss. Bewerber mit beiden juristischen Staatsprüfungen, mit Kenntnissen und Erfahrungen in Sozialwissenschaften, mit Interesse an Studienreform werden bevorzugt.

Bewerbungen (Frist: eine Woche nach Erscheinen dieser Ausschreibung) bitte an Prof. Dr. Rudolf Wiethölder, Fachbereich Rechtswissenschaften, Senckenberganlage 31 III, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft Betriebseinheit Rechtsgeschichte ist ab 1. Juni 1978 zunächst für drei Jahre die Stelle eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS

(§ 45 HUG) nach BAT IIa zu besetzen. Einstellungsvoraussetzungen: Erstes juristisches Staatsexamen. Kenntnisse der altgriechischen und lateinischen Sprache. Kenntnisse in der römischen und deutschen Rechtsgeschichte.

Es wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben.

Bewerbungen sind innerhalb von 14 Tagen an Prof. Dr. D. Simon, Institut für Rechtsgeschichte, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) sind im WS 78/79 (1. 10. 78 bis 15. 2. 79) – vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel – folgende

TUTORENSTELLEN

zu besetzen:

1. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „American Literature and Culture before the Civil War (ca. 1820–1865)“ (Prof. Christadler);

2. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „Amerikanische Kulturgeschichte II“ (Dozent Dr. Hansen);

3. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „Harlem Renaissance II“ (Prof. Lenz);

4. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „Work and Play American Folklore in the 19th and 20th Century, 2. Teil“ (Prof. Ostendorf);

5. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „The Indian in American Literature and Native American Literature“ (Prof. Ostendorf);

6. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „Geschichte der anglophonen Literatur Afrikas I“ (Prof. Riemenschneider);

7. Ein studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für die Veranstaltung „English Literature studied in Its Texts“ (Prof. Viebrock).

Bewerbungen sind bis zum 25. Mai 1978 an die Geschäftsführung des Englischen Seminars/Amerika Instituts, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Institut für England- und Amerikastudien sind ab 1. Oktober 1978 voraussichtlich folgende

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFTSTELLEN

(ohne Abschluß)

zu besetzen.

Aufgabengebiete:

a) Hilfe bei der Geschäftsführung; Hilfe bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen (Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht);

b) Tätigkeiten in der allgemeinen Verwaltung, Hilfe bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen (Erstellung von Bibliographien u.a.);

c) Allgemeine Verwaltung, Buchausleihe, Ausstellung von Seminarakten, Studienberatung und Hilfe in studentischen Angelegenheiten, Betreuung von Semesterapparaten.

d) Studienberatung und Hilfe in studentischen Angelegenheiten, Betreuung von Semesterapparaten, Buchausleihe, Ausstellung von Seminarakten.

Bewerbungen sind bis zum 31. Mai 1978 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.,,

Literatur in Afrika

Die Beschäftigung mit Kultur und Erziehungswesen, Literatur und Sprache in den Entwicklungsländern hat in jüngster Vergangenheit zunehmendes Interesse in der deutschen Öffentlichkeit gefunden. Häufiger als noch vor wenigen Jahren berichteten Funk und Fernsehen über die vielfältige, nicht nur politische Problematik dieser Länder. Universitätsinstitute in Deutschland haben hier offenbar einen Nachholbedarf in Lehre und Forschung entdeckt und scheinen in der Darstellung und Analyse der Kultur- und Erziehungsproblematik von Ländern der Dritten Welt auch neue Anstöße für das eigene wissenschaftliche Selbstverständnis zu erblicken. Verlage tasten die Möglichkeit nach einer Marktlücke ab. Angesichts der Vielzahl von Veröffentlichungen und Forschungsleistungen über die Dritte Welt in Ländern wie den USA, Großbritannien und Frankreich sind solche Ansätze in Deutschland nur zu begrüßen. In den Bereichen Literatur- und Spracherforschung afrikanischer Länder sind in den letzten Jahren insbesondere aus den USA eine Reihe von Untersuchungen vorgelegt worden, die als Beitrag zur Erforschung der afrikanischen Kulturgeschichte eine wichtige Rolle spielen, aber auch von grundsätzlich kulturwissenschaftlicher Relevanz sind. So dient Erfassung und Systematisierung der vielfältigen Formen und Themen der afrikanischen Folklore der komparatistischen Forschung, aber, unter ethnozentrischem Blickwinkel durchgeführt, auch ihrer präziseren historischen und typologischen Beschreibung. Die Forschung

über die Einwirkung, ja die sprachliche, formale und thematische Prägung der jungen anglophonen und frankophonen Literaturen Afrikas durch die orale Tradition trägt zu deren angemessenem Verständnis bei, wirft darüber hinaus aber auch grundsätzliche Fragen geschichtlicher und theoretischer Art für die Literaturwissenschaft auf. Schließlich eröffnen wissenschaftliche Untersuchungen zur literarisch anspruchsvollen, aber auch populären, didaktisch-unterhaltenden Pamphlet- und Massensliteratur, die sich, von Nigeria ausgehend, auf andere westafrikanische aber auch ostafrikanische Länder ausgeweitet hat, Einsichten in den Zusammenhang von Alphabetisierung, Erziehung und Ausbildung weiter Bevölkerungskreise einerseits und der hiermit zusammenhängenden Differenzierung sozialer Gruppen und Klassen wie literarischer Genres andererseits. Diese Entwicklung in Afrika dürfte im Vergleich zur europäischen im 18. und 19. Jahrhundert verallgemeinerbare literarsoziologische Einsichten vermitteln.

Aspekte dieses letzten, hier nur angedeuteten Zusammenhangs nachzugehen, war das Ziel meiner von der DFG finanzierten mehrmonatigen Forschungsreise im WS 1977/78, die in einige west- und ostafrikanische Länder führte. Der Schwerpunkt der Arbeit lag dabei auf der Sammlung empirisch belegter Informationen über die Rolle und die Funktion der anglophonen Literatur in Bildungs- und Ausbildungswesen etwa von Sierra Leone, Ghana, Nigeria oder Kenia. Zahlreiche Interviews mit afrikanischen Ver-

lagen — einschließlich solcher, die sich teilweise oder überwiegend in ausländischer Hand befinden —, mit öffentlichen und Universitätsbibliotheken, staatlichen Institutionen wie „Book Development Councils“, Schulbehörden und Universitätsinstituten, mit Vertretern der Massenmedien und Buchhändlern, aber auch mit Autoren, Literaturwissenschaftlern und -lehrern verdeutlichten die, so muß allerdings einschränkend hinzugefügt werden, zumindest für einen kleinen Teil der Bevölkerung wichtige Rolle dieser Literatur. Bedenkt man jedoch, daß gerade die das Englische beherrschende Schicht der Afrikaner den politisch wie kulturell bedeutsamsten und wichtigsten Teil der Bevölkerung darstellt, so ist es nicht abwegig zu vermuten, daß eine Analyse der Rolle der anglophonen Literatur in der Öffentlichkeit, aber natürlich auch im englischen Sprach- und Literaturunterricht der Schulen und Universitäten Einsichten in kultur- und erziehungspolitische Prozesse und Entwicklungen der betreffenden Länder vermitteln wird, die dem an der vielfältigen Problematik der Dritten Welt interessierten Europäer nicht gleichgültig sein sollten.

Doch nicht nur das allgemeine große Interesse insbesondere der jüngeren Generation an der anglophonen Literatur Afrikas erschien aufgrund der Aussagen und Informationen bemerkenswert, sondern auch die offensichtlich bewußte Steuerung dieses Interesses seitens der Ausbildungsinstitutionen, der Verlage und Medien. Deren Motive mögen vielleicht oft primär kommerzieller oder auch ideologischer Art sein, festzuhalten bleiben jedoch konkrete Resultate dieser Steuerung — wobei von jenen weniger unmittelbar deutlich und wirksam werdenden Einwirkungen auf die Bewußtseinsbildung afrikanischer Leser hier einmal abzuweichen ist. So ist es heute undenkbar, daß im englischen Sprach- und Literaturunterricht weiterhin die Existenz einer inzwischen umfangreichen anglophonen Literatur unterschlagen wird, wie dies noch vor wenigen Jahren der Fall war; Lehrpläne und Curricula unterstreichen dies nachdrücklich. Keiner Diskussion bedarf es mehr, daß für Theateraufführungen, Fernseh- und Hörspiele ausschließlich auf englische oder amerikanische Werke oder Autoren zurückzugreifen sei. In Bibliotheken und Buchhandlungen haben neben Schulbüchern und oft zweit- oder drittklassigen Werken amerikanischer und europäischer Provenienz Romane und Kurzgeschichten, Theaterstücke und Gedichte afrikanischer Autoren, in englischer Sprache abgefaßt, ihren festen Platz gefunden, die ihre Käufer nicht nur unter Schülern und Studenten, sondern auch unter der übrigen englischsprechenden Bevölkerung finden.

Diese, wenn man will, „Afrikanisierung“ des Buchangebots kann und soll jedoch nicht verdecken, daß der überwiegende Teil der Publikationen ausländischen, und hier vor allem britischen Verlagen entstammt, die durch ihre Finanzkraft, den ihnen zur Verfügung stehenden technischen und personellen Apparat und durch ihr ausgebautes, über die Grenzen ein-

zelner afrikanischer Länder reichendes Vertriebsnetz vor allem den Schul- und Universitätsmarkt als wichtigsten und profitabelsten Abnehmer ihrer Produkte beherrschen. Die vielfältigen Abhängigkeiten, die sich aus diesen Gegebenheiten ableiten, sind afrikanischen Autoren, Pädagogen und Verlegern nicht unbewogen geblieben. So erwies sich für den Besucher als besonders aufschlußreich, ihre Überlegungen kennenzulernen, wie diesem Abhängigkeitsverhältnis entgegenzuwirken sei, um die eigenen Vorstellungen von der Funktion und Rolle afrikanischer Literatur vor allem im Bereich der formalen Ausbildung in die Praxis umzusetzen. Dabei wurde die Situation in keiner Weise beschönigt, denn der Mangel an eigenem Kapital, das geringe Angebot an technisch ausgebildeten wie pädagogisch geeigneten Fachkräften, weiterhin dezimiert durch lukrative Angebote ausländischer Arbeitgeber — und, nicht zuletzt, die auch in Afrika vor allem durch die Massenmedien gesteuerte zunehmende Konsumhaltung potentieller Abnehmer afrikanischer Literatur, liegen allzu deutlich auf der Hand, um der Illusion zu erliegen, Angebot und Ver-

breitung der anglophonen Literatur nach eigenen kulturellen, pädagogischen, aber auch politischen Vorstellungen, Hoffnungen und Erwartungen in naher Zukunft beeinflussen und steuern zu können. Trotz dieser gegenwärtig wohl eher deprimierenden Situation hat mich das Engagement von Pädagogen und Verlegern, Autoren und Medien beeindruckt, sich nicht entmutigen zu lassen, und ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Dynamik ihres Engagements trotz der beherrschenden Stellung ausländischer Verlage, der oft widersprüchlichen staatlichen kulturpolitischen und politischen Praxis, aber auch der komplexen Sprachenproblematik eher zu- als abgenommen hat. Daß dies auch für die Zukunft zu hoffen ist, wäre schon allein deshalb wünschenswert, weil eine weniger von außen gesteuerte Weiterentwicklung der englischsprachigen Literatur Afrikas den meisten von uns Außenstehenden die einzige Möglichkeit bietet, auf sinnlich-anschauliche Weise die Wirklichkeit eines Kontinents kennenlernen und sich mit ihr auseinandersetzen zu können, wie dies Literatur als Medium der Kommunikation auf besondere Weise vermag.

Dieter Riemenschneider

Keine Hörsäle für Partei-Veranstaltungen

Die im folgenden geschilderte Auseinandersetzung soll deutlich machen, daß die Universität Frankfurt grundsätzlich keine Räume für Veranstaltungen politischer Parteien zur Verfügung stellt. Für die Vergangenheit wie für die Zukunft gilt, daß alle studentischen Vereinigungen — dazu gehören selbstverständlich auch die politischen Studentengruppen — Räume für die Durchführung wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen erhalten können. Einzelheiten sind in der „Benutzungs- und Gebührenordnung für die Hörsäle und Räume der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.“ vom 28. 9. 1975 geregelt, die im Mitteilungsblatt der Universität Frankfurt (MUF) unter der Rubrik 2.26.00 veröffentlicht ist.

Am 25. April hatte die Universitätsverwaltung dem Kommunistischen Studentenbund (KSB) einen Hörsaal für eine Veranstaltung: „Die Kritische Theorie. Moderner Idealismus, altes Dunkelmännertum“ für den 9. Mai genehmigt. Als anschließend jedoch Plakate und Flugblätter veröffentlicht wurden, auf denen der Kommunistische Bund Westdeutschlands (KBW) als alleiniger Veranstalter erschien, widerrief die Universitätsverwaltung die Genehmigung zur Benutzung eines Hörsaals. Denn erstens stellt sie grundsätzlich keine Hörsäle für Veranstaltungen politischer Parteien zur Verfügung und zweitens gelten Genehmigungen für die Benutzung von Räumen nur für den Antragsteller selbst. Beides geht aus der Benutzungs- und Gebührenordnung für Hörsäle und Räume der Universität Frankfurt vom 8. September 1975 hervor.

Der KSB beantragte daraufhin beim Verwaltungsgericht Frankfurt, die Universität zum Überlassen eines Hörsaals zu verpflichten. Das Verwaltungsgericht wies jedoch in seinem gestern gefaßten Beschluß den Antrag des KSB zurück und stellte fest, daß die Universität zu Recht die Vergabe des Hörsaals verweigert hatte. Das Verwaltungsgericht stellte zusätzlich fest, daß auch eine spätere Ankündigung derselben Veranstaltung durch den KSB in der Öffentlichkeit den Eindruck nicht korrigieren konnte, daß es sich um eine KBW-Veranstaltung handele. Der

KSB fand sich mit diesem Beschluß nicht ab, sondern wandte sich an den Verwaltungsgerichtshof in Kassel. Dieser wies aber ebenfalls mit der gleichen Argumentation wie das Verwaltungsgericht Frankfurt den Antrag ab.

Da der KSB dennoch zu verstehen gab, daß er die geplante Veranstaltung im vorgesehenen Hörsaal durchführen wollte, verständigte die Universität die Polizei. In der Tat versammelten sich zum angegebenen Veranstaltungstermin rund 50 Veranstaltungsteilnehmer im Hörsaal.

Der Vizepräsident forderte die Anwesenden dreimal auf, den Saal zu verlassen. Andernfalls würden sie Hausfriedensbruch begehen. Er werde dann der Polizei die Anweisung geben, den Saal zu räumen. Da die Anwesenden im Saal blieben, wurde die Polizei zur Räumung eingesetzt. Daraufhin verließen alle den Saal freiwillig, so daß es nicht zu Zwischenfällen kam. Die Gruppe demonstrierte nun auf dem Campus gegen die Hörsaalverweigerung. Schließlich versuchte noch der ASTA, gegenüber dem Präsidenten als Veranstalter aufzutreten, um dadurch den Hörsaal für die Veranstaltung zu erhalten. Mit Hinweis auf die Gerichtsbeschlüsse und die Benutzungsordnung der Universität lehnte der Präsident auch den Antrag des ASTA ab.

Daraufhin wurde die Veranstaltung auf dem Campus im Freien durchgeführt und endete nach zwei Stunden ohne besondere Vorkommnisse.

Solidarität mit Bahro

Sozialisten aus der DDR und aus der Bundesrepublik saßen auf dem Podium bei einer Solidaritätsveranstaltung „Freiheit für Rudolf Bahro“, die die Initiative Frankfurter Wissenschaftler mit Unterstützung des Komitees zur Verteidigung und Verwirklichung demokratischer Rechte und Freiheiten in Ost und West am 11. Mai in der Aula der Universität veranstaltete. Ausgehend von einem sozialistischen Standpunkt ging es den Veranstaltern nicht nur um die Freilassung von Bahro, Havemann und anderen inhaftierten DDR-Bürgern, sondern generell um das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Diskussion in sozialistischen Systemen und sozialistischen Parteien.

Freie Kritik müsse auch, so Prof. Eike Hennig unter Bezug auf Engels, in einer sozialistischen Partei möglich sein. Dies gelte für den Westen wie für den Osten, wo der Sozialismus von einer verselbständigten bürokratischen Exekutive befreit werden müsse. Freimut Duve, SPD-Mitglied und verantwortlich für die Taschenbuchreihe „rororo-aktuell“, machte deutlich, daß es nicht darum gehen könne, die inhaftierten DDR-Kritiker ausreisen zu lassen, sondern ihnen die Freiheit in der DDR zu gewährleisten: „Bahro und die anderen müssen ihre Bürgerrechte in der DDR wahrnehmen können.“ Die gegenwärtige Ausweisungspraxis der DDR sei nichts anderes als die Verban-

nungspraxis früherer Jahrhunderte. Demokratische Sozialisten müßten hingegen auf Verfahren bestehen, nach denen jeder Bürger integrierbar ist. In diesem Zusammenhang kritisierte er scharf die in der Bundesrepublik verbreitete Haltung: „Wenn es Dir hier nicht paßt, geh' doch nach drüben.“

Der erst seit einem Jahr in der Bundesrepublik lebende Jürgen Mainz, dessen beide Brüder wegen regimekritischer Äußerungen in DDR-Gefängnissen sitzen, schilderte Verurteilungspraxis und Haftverlauf in der DDR. Er beschwerte sich — wie andere Redner an diesem Abend auch — über die mangelnde Resonanz der Initiative und des Komitees bei SPD und Gewerkschaften der Bundesrepublik. Denn gerade hier hoffe man, auf der Basis des demokratischen Sozialismus arbeiten zu können.

Mit überwältigender Mehrheit wurde auf der Veranstaltung eine Resolution mit der Forderung nach sofortiger Freilassung Rudolf Bahros und der anderen sozialistischen DDR-Kritiker beschlossen. Dazu wurde eine entsprechende Unterschriftenliste ausgelegt. Wer diese Unterschriftenliste unterstützen möchte oder sich für die Arbeit der Initiative interessiert, kann sich wenden an: Dr. Dietrich Hoß, Institut für Sozialforschung, Telef. 75 20 03 oder 7 98-30 97/30 98, in Frankfurt am Main, Senckenberganlage 26. A. F.

Plädoyer für Martin Buber

In einer ganz und gar nicht „akademischen“ Weise stellte der Filmemacher Richard R. Rimmel aus München am 10. Mai im Sprechwissenschaftlichen Arbeitsbereich der Universität sein Projekt einer umfassenden Filmdokumentation über Martin Buber (1878–1965) vor. Rimmels erste Begegnung mit Buber ereignete sich 1963 mehr zufällig. Während seiner Recherchen zu einer Dokumentation über den Frankfurter Oskar Schindler, der während der NS-Zeit zahlreichen Juden das Leben retten konnte, drehte Rimmel auch während der Verleihung des Erasmus-Preises an Martin Buber in den Niederlanden. Aus dieser ersten Begegnung erwuchs ein persönlicher Kontakt, der es

Bubers könnte eine Gesamtansicht eröffnen, die die Integration des Theologischen, des Pädagogischen, des Literarischen und nicht zuletzt des Politischen bei Martin Buber offenbaren würde. Gerade das Engagement Bubers für einen israelisch-arabischen Ausgleich fällt aus vielen bisherigen Buber-Ansichten heraus, wohl nicht nur aus Unkenntnis der Betrachter, sondern wohl auch aus Opportunitätsgründen. Wer weiß denn schon, daß Bubers Sarg 1965 nicht nur die israelische Fahne deckte, sondern daß ihn auch Blumen von Palästinensern schmückten, zum Dank für seine konkreten Hilfen, die ihm durch viele internationale Ehrungen möglich waren? Wer weiß denn schon, daß Buber schon vor dem 2. Weltkrieg mit Gandhi über Antisemitismus und Zionismus diskutierte oder nach dem Krieg mit Dag Hammarskjöld, dem Generalsekretär der UNO, über die Zukunft der Weltorganisation korrespondierte? Wer kann sich heute noch etwas unter dem Programm eines „religiösen Sozialismus“ vorstellen, dem sich Buber verpflichtet fühlte?

Durch weiteres Bildmaterial und durch Interpretationen von Zeitgenossen Bubers unterstützt, könnte Rimmels Dokumentation – so viel wird schon aus dem ausschnittsweise Vorgeführten ersichtlich – wahrlich den „ganzen Buber“ vorführen, und zwar nicht als historisches Monument, sondern als höchst aktuelles Leitbild. Das historische „Kernmaterial“, also die Selbstäußerungen Bubers, auch über seine Vita, und Reaktionen von Zeitgenossen noch zu Lebzeiten Bubers, zuletzt auch anlässlich des großen Trauerakts bei Bubers Tod, ist so gut wie komplett. Es fehlt noch Bildmaterial zu den geographischen Lebensstationen Bubers und Bild- und Tonmaterial für aktualisierende Sequenzen. Es will nicht einleuchten, warum wegen der Finanzierung von letztlich sekundärem (wenn auch unverzichtbarem) Material die Primärquellen, für die es nichts Vergleichbares gibt, auf unbestimmte Zeit der Öffentlichkeit vorenthalten bleiben sollen.

Das lebhaft mitdiskutierende Publikum dieser Veranstaltung am 10. Mai machte sich mit dem Filmemacher Gedanken darüber, woran es wohl liegt, daß dieses Projekt bisher von den Privatmitteln seines Autors abhängig und damit hängen blieb. Parallelen zwischen dem bisherigen Schicksal des Vorhabens und

der Abkehr vom Ausgleich durch Dialog in Politik und Pädagogik zugunsten exzessiver Konfliktstrategien seit der Mitte der sechziger Jahre sind kaum auszuschließen. Bleibt zu hoffen, daß die makabren „Erfolge“ solcher Abkehr, die uns nicht nur im Vorderen Orient, sondern auch in Europa zur Zeit erschüttern, den Sinn vieler zur Rückbesinnung auf die Lehre und das Vorbild Bubers lenken. Die Vollendung des Projekts dürfte einen solchen Prozeß durchaus stützen, weil erst eine fertige Dokumentation, in Schulen, Hochschulen und in der Erwachsenenbildung eingesetzt, wirken kann. So sahen es zumindest die Teilnehmer des Vortrags, die sich durch ihre Unterschrift nach der Veranstaltung für eine alsbaldige Förderung des Projekts aussprachen.

Mit großer Freude konnte der Veranstalter unter den Gästen auch Frau Margarete Exler begrüßen, die entscheidenden Anteil an der Rettung des Martin-Buber-Hauses in Hepenheim hat. Diese Veranstaltung war nicht als beiläufiger Beitrag zum Buber-Jahr 1978 gedacht, sondern als Fortsetzung der Bemühungen der Universität um das Lebenswerk ihres Lehrbeauftragten und Honorarprofessors aus der Zeit vor der Diktatur. Das Didaktische Zentrum, diesmal durch Frau Dr. Balsler und Frau Sommer vertreten, hatte diese Bemühungen 1975 durch ein großes Buber-Symposium eröffnet. Noch aber fehlen konstruktive Reaktionen auf diesen Anstoß in Lehr- und Forschungsprojekten dieser Universität. **H. D. Schlosser**

Veranstaltungen

Dienstag, 23. Mai

Craig Heller, Stanford University:
Thermoregulation during sleep and hibernation
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70
Veranstaltung im Rahmen des „Zoologischen Seminars“

Mittwoch, 24. Mai

Jürgen Andrá, Berlin:
Ionenstrahl-Spektroskopie
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik
Veranstalter: Fachbereich Physik

★

Filmreihe Strafvollzug:

Sacco und Vanzetti
(von G. Montaldo, 1972)
19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Donnerstag, 25. Mai

Friedensfest
mit antimilitaristischen Liedern, Texten, Filmen und natürlich Essen und Trinken, Musik und Tanz
18 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Freitag, 26. Mai

Lutz Priese, Dortmund:
Adaptive Algorithmen
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Die Dozenten der Mathematik

★

Peter Calmeyer, Teheran:
Die Motive der achaimenidischen Gabeliefs

17.15 Uhr, Raum 801 im Archäologischen Institut, Gräfstraße 76
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

Montag, 29. Mai

Fawzy Zayadine, Amman:

Neue Forschungen zur nabatäischen Architektur in Petra

17.15 Uhr, Raum 801 im Archäologischen Institut, Gräfstraße 76
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

Dienstag, 30. Mai

Christiane & Frederik:

Neue Kinderlieder
Texte, Vertonungen, Entstehungsprozesse und Rezeptionsweisen

11.15 Uhr, Aula der Universität
Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

H. Varenkamp, Freiburg:

Metall/Metall-Bindungen in metallorganischen Komplexen
17.30 Uhr, Seminarraum 201, Chemie-Mehrzweckgebäude
Niederrad, Sandhofstraße
Veranstaltung im Rahmen des „Chemischen Kolloquiums Niederrad“

Mittwoch, 31. Mai

Willi Schulze, Gießen:

Geographische Arbeitsstreifen (Super-8-mm-Arbeitsfilme)
15.30 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 36b

Veranstalter: Institut für Didaktik der Geographie

Einführung in die Sportsoziologie

Gerd Hortleder, 1975 als Professor für Sportsoziologie an die Universität Frankfurt berufen und hier Direktor des Institutes für Sport und Sportwissenschaft, hat in seinem soeben erschienenen Buch „Sport in der nachindustriellen Gesellschaft“ die erste deutschsprachige Einführung in die Sportsoziologie vorgelegt. Entgegen einem gängigen und vielfältig zur Legitimation herangezogenen Vorurteil kommt er durch problemorientierte Analyse zu einem überraschenden Ergebnis: Mitglieder aus den unteren sozialen Schichten sind nicht nur im Hochleistungssport, sondern auch als Konsumenten von Freizeitsport und sogar als Zuschauer unterrepräsentiert.

Hortleder ist keineswegs von der Notwendigkeit spezieller sportwissenschaftlicher Methoden überzeugt. Er zitiert dazu Norbert Elias: „So notwendig es für die Verfechter einer Soziologie des Sports auch sein mag, ihre Bemühungen ausschließlich dem Sport zu widmen, werden sie letzten Endes ihrer Aufgabe nicht gerecht werden können, wenn sie nicht wissen, in welcher Beziehung der Sport zu anderen gesellschaftlichen Manifestationen steht.“

Den modernen Sport analysiert Hortleder im Zusammenhang mit der Gesellschaftsstruktur und der Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik, die er in das Modell einer nachindustriellen Gesellschaft einordnet: geprägt durch die

Dominanz des Dienstleistungssektors, durch einen Prozeß der Verwissenschaftlichung auch des Alltagslebens sowie durch eine veränderte Einstellung zur Arbeit. In den Wertvorstellungen der Bevölkerung verliert Arbeit an Wert zugunsten des Konsums von Dienstleistungen aus dem Freizeitbereich – z. B. Sport. Von diesem Ansatz aus untersucht er die wachsende Aufmerksamkeit des Staates sowie verschiedener Status- und Interessengruppen an einer Aufwertung des Sports – selbst um den Preis eines neuen Biologismus. Er zeigt den Wandel vom Amateursport zum wissenschaftlich betriebenen Show sport auf mit Hilfe der Kategorien Professionalisierung, Kommerzialisierung, Instrumentalisierung, Internationalisierung und Visualisierung. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Rolle der Zuschauer im Stadion und vor dem Bildschirm sowie dem Fernsehen als konstitutivem Medium für den Show sport.

Der Freizeitsport wird als eine Möglichkeit nachindustrieller Gesellschaften interpretiert, Kontrolle über diejenigen Arbeitnehmer nicht zu verlieren, die ein distanzierendes Verhältnis zu ihrer beruflichen Tätigkeit gewonnen haben. Der Wandel vom Freizeitsport zum staatlich subventionierten Sozial sport ist unter anderem ein Ausdruck dieses Trends. Als Fazit seiner Untersuchung arbeitet Hortleder die zuneh-

mende Instrumentalisierung des gesamten Sports im Interesse der Außen- und Gesellschaftspolitik heraus. Ergebnisse empirischer Untersuchungen belegen: Sport führt weder zu sozialer Integration noch zu politischem Ausgleich; vielmehr wird mit seiner Hilfe die biologische, soziale und politische Ungleichheit verstärkt.

Deutlich formuliert heißt dies bei Hortleder: „Für Kunst und Sport gilt folgendes Gesetz. Die Vereinheitlichung des Marktes, in dieser Studie als Internationalisierung herausgearbeitet, führt keineswegs zu mehr Integration einzelner Schichten. Der beschriebene Trend hat im Gegenteil zur Folge, daß ein Bereich – erst zum Markt geworden – auch von denen beherrscht wird, die über die größte Kaufkraft und die beste Schulbildung verfügen. Die wohlmeinende Anerkennung des Sports als ‚Kulturgut‘ macht aus Sport nicht Kultur, sondern eine Ware, die sich noch besser als herkömmliche Kultur verkaufen läßt.“

Abschließend eine Anmerkung: Die Lektüre dieser Einführung macht Spaß, ist spannend. Bleibt zu hoffen, daß dem Autor die Absicht gelingt, „die Sportsoziologie systematisch und doch spielerisch aufzubauen“.

Gerd Hortleder: Sport in der nachindustriellen Gesellschaft, eine Einführung in die Sportsoziologie, Suhrkamp Verlag, 141 Seiten, 18,- DM. A. F.

Personalversammlung

Der Personalrat der Universität im Kernbereich lädt ein zu einer Personalversammlung am

Mittwoch, 31. Mai, um 14 Uhr in der Aula.

Tagesordnung:

1. Rationalisierungen im öffentlichen Dienst (Referent: Johannes-Christian Koch, Sekretär der Gewerkschaft ÖTV, Bezirk Hessen)

2. Verschiedenes

Für die Teilnahme an der Personalversammlung ist Dienstbefreiung gewährt.